

Zeitschrift: Schweizer Erziehungs-Rundschau : Organ für das öffentliche und private Bildungswesen der Schweiz = Revue suisse d'éducation : organe de l'enseignement et de l'éducation publics et privés en Suisse

Herausgeber: Verband Schweizerischer Privatschulen

Band: 44 (1971-1972)

Heft: 10

Artikel: 10 Zielvorstellungen der Gesamtschule

Autor: Walter, Rolf

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-851766>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Erlebniswelt erfahren. Wie über alle Dinge, die sie sehen, stellen sie nun plötzlich auch Fragen im Themenkreis der «Sexual»-Organe (die ja in diesem Alter erst Ausscheidungsorgane sind). Sie stoßen in ihrem Nachdenken über Lebenszusammenhänge aber auch sehr schnell an die End- und Anfangsphänomene – Tod und Geburt – vor und wünschen von uns Deutung und Aufklärung im weitesten Sinne.

Dieses wunderbare allgemeine und zutiefst einem menschlichen Grundverhalten entsprechende Fragen, dieses spontan erwachende allgemeine Interesse für Zusammenhänge wurde von Freud als spezifisch «sexuelles» Interesse verkannt und gab Anlaß zu seiner Theorie von der frühkindlichen Sexualität, die von den meisten Psychologen immer noch übernommen wird. Es gehört aber zu den fast experimentell zu machenden Erfahrungen von Eltern, welche in der hier beschriebenen Weise vorgehen, daß die Phase eines für obligatorisch gehaltenen «sexuellen Neugierverhaltens» bei den solchermaßen erzogenen Kindern gar nicht zu beobachten ist. Sobald die aufgetauchten Fragen in einer für das Kausalbedürfnis des Kindes befriedigenden Art – und das heißt: der Wahrheit entsprechend – beantwortet werden, erlischt das Interesse sofort und bleibend. Sogenanntes Sexuelles Neugierverhalten entspringt nicht einem frühkindlichen primären sexuellen Bedürfnis, sondern einem frustrierten, nach Zusammenhängen fragenden kognitiven Bedürfnis*

Ueber das kindliche Fragen hinaus haben aber informatorische Erziehungsgespräche bis zum Schulbeginn auch die Rolle des Vaters bei der Zeugung, sowie über Schwangerschaft und Geburtsvorgang stattzufinden. Nur eine ehrliche, sachliche Orientierung über diese wahrlich

grundlegenden Gegebenheiten des Lebens können unsere Kinder vor der unsachlichen und nur zu neuen Tabuierungen führenden «Straßenaufklärung» schützen. Diese Erziehungsgespräche finden aber beileibe nicht als gesondert aufgezogene «Aufklärungsgespräche» statt, sondern als selbstverständliche beiläufige verbale Orientierungen am Familientisch, – selbst wenn Besuch da ist.

Dem zu erwartenden Pubertätsgeschehen um Jahre vorausgehend sollen auch sämtliche damit zusammenhängenden Fragen im Verlaufe der ersten Schuljahre zuhause zur Sprache kommen, wie auch die globale Information über mögliche Gefahren durch Homosexuelle, Exhibitionisten und Pädophile und andere psychisch kranke Mitmenschen. Der Dialog zwischen Eltern und Kindern soll nie abreißen. Einmal Gesagtes muß zu einem späteren Zeitpunkt immer wieder gelegentlich von Neuem – dem erweiterten Verständniszugang entsprechend – wiederholt werden. Es kann nicht genug betont werden, daß die «sexuelle Aufklärung» als etwas vom übrigen Erziehungsgeschehen Gesondertes absolut überlebt und abzulehnen ist. – Ausgenommen davon sind natürlich nachholende Informationen da, wo

die Eltern ihrer allgemeinen Orientierungspflicht nicht nachgekommen sind, was unter den heute noch herrschenden Zuständen wohl während längerer Zeit noch nötig sein wird.

Die allerwichtigsten Informationen darüber, was Liebes- und Eheleben eigentlich bedeutet, bestehen im Vorleben einer Ehe und elterlicher Liebe im täglichen Anschauungsunterricht. Daß hier die wahre Problematik der Sexualerziehung liegt, dürfte jedem ehrlichen Erzieher klar sein.

Dem ganzen Sexpropagandarummel können Eltern und Erzieher darum nur *ein* wirksames Gegengewicht als Immunisationsschutz entgegensetzen: Das Vorleben wirklicher Liebe und Mitmenschlichkeit im Intimkreis der Familie.

Weil wir uns aber bewußt sein müssen, wie fragwürdig diese Werte in der heutigen Zeit geworden sind, läßt sich das Ueberbetonen des Sexualbereichs als ein grandioses Ausweich- und Ablenkungsmanöver vor dem, was wirklich not täte, entlarven: Vor einer wirklichen Erneuerung des gesamten Ehe- und Familienlebens. Hier müßten die über-eifrigen Sexualapostel ansetzen. Denn ohne diese Erneuerung ist alles Predigen von «Sexualreform» illusorisch.

10 Zielvorstellungen der Gesamtschule

Rolf Walter

Planungskommission für einen basellandschaftlichen Gesamtschulversuch

1. Die Hauptaufgabe der Schule ist nicht die Selektion, sondern die «Entwicklungshilfe». Sie soll nicht in erster Linie Begabungen auslesen, sondern Begabungen entwickeln. Sie ist an dem interessiert, was der Schüler kann, und nicht an dem, was er nicht kann.

2. Der Unterricht soll bei allen Schülern Interesse, Neugier und Freude am Lernen erwecken, statt sie mit kurzlebigen Wissen vollzustopfen.

3. Der Schüler wird schrittweise in die ihm gemäße Schullaufbahn eingewiesen. Die Wiederholung von ganzen Schuljahren nach dem Mot-

to: «Wer partiell versagt, muß total repetieren» wird unnötig.

4. Das Schulsystem darf nicht wie bisher die soziale Schichtenstruktur der Bevölkerung abbilden, sondern muß versuchen, die unterschiedlichen Bedingungen, unter denen die Kinder aufwachsen, auszugleichen.

5. Chancengleichheit heißt aber auch, daß jeder die gleiche Chance haben soll, ungleich zu sein.

6. Die Schule ermöglicht den Kontakt und die Zusammenarbeit zwischen Schülern verschiedener Sozialgruppen.

* Vergleiche: Ch. Wolfensberger-Hässig: «Theorie und Praxis der Sexuellen Aufklärung». Helvetica paediatrica Acta, Bd. 21, S. 514, 1966, Verlag Schwabe Basel/Stuttgart.

Sowie: H. und S. Kreidler: «Die kognitive Orientierung des Kindes», Reinhardt Verlag, München/Basel. 1967.



Der Sommer- und Wintersportort Andermatt sucht

1 Primarlehrer

5./6. Klasse Knaben auf Herbst 1972 oder nach Uebereinkunft (evtl. schon Frühling 1972!).

1 Hilfsschullehrer/in

auf Herbst 1972 (Neueröffnung einer Hilfsschule)

1 Sekundarlehrer/in phil. I

mit Französisch (verschiedene Fächerkombinationen möglich), auf Herbst 1972.

Wir bieten:

- neuzeitliche geregeltes Gehalt (zurzeit in Revision)
- Teuerungs-, Familien- u. Kinderzulage
- moderne Schulräume
- angenehme Klassenbestände
- junges Lehrerteam
- ausgezeichnete Sommer- und Wintersport-Möglichkeiten
- Anrechnung außerkantonalen Dienstjahre.

Wir erwarten:

- Einordnung ins Kollegenteam
- aktive Mitarbeit beim weiteren Auf- und Ausbau unserer Schulen

Auf Anfrage erteilen wir gerne weitere Auskünfte! Anfragen und Anmeldungen richten Sie bitte an das Rektorat (Herr Berger, Telefon 044 6 77 66, abends) oder an den Schulpräsidenten, Herrn Paul Meyer, 6490 Andermatt (Tel. 044 6 74 81).

Sozialamt der Stadt Zürich

Im Kinderheim der Stadt Zürich in

Flims-Waldhaus

ist die Stelle der

Heimleiterin

auf 1. Januar oder Frühjahr 1972 neu zu besetzen.

Tätigkeitsgebiet: Leitung eines nach modernen Gesichtspunkten betriebenen, 26 Plätze aufweisenden Kinderheims für schulpflichtige Kinder, welche aus gesundheitlichen oder sozialen Gründen betreut werden müssen. Eigene Heimschule.

Anforderungen: Geschick im Umgang mit Kindern. Befähigung zur Führung von Mitarbeiterinnen.

Ausbildung: Heilpädagogisches Seminar, Schule für Soziale Arbeit, Erzieherische Schule, Kindergärtnerinnen-Seminar oder gleichwertige Ausbildung.

Besoldung: Im Rahmen der städtischen Besoldungsverordnung. Pensions-, Unfall- und Invaliditätsversicherung. Geregelter Arbeitszeit, Fünftagewoche.

Anmeldung: Handschriftliche Bewerbungen mit genauen Angaben über Personalien, Bildungsgang und bisherige Tätigkeit sind unter Beilage von Zeugnisabschriften sowie einer Foto bis spätestens 31. Januar 1972 an den Vorstand des Sozialamtes, Frau Stadträtin Dr. E. Lieberherr, Walchestr. 31, 8006 Zürich, einzureichen. Nähere Auskunft durch den Chef des Jugendamtes I, Stampfenbachstraße 63, 8006 Zürich, Tel. 01 29 20 11, intern 2852.

Sozialamt der Stadt Zürich

Die Stadtschule Chur

benötigt auf Beginn des Schuljahres 1972/73 mindestens:

6 Primarlehrer

1 Hilfsschullehrer

(Die heilpädagogische Ausbildung kann berufsbegleitend erworben werden.)

Geboten wird:

Gehalt im Rahmen der städtischen Personalverordnung:

Primarlehrer brutto Fr. 27 980.– bis 33 520.–

Hilfsschullehrer brutto Fr. 29 760.– bis 35 700.–

13. Monatslohn nach dem 3. Dienstjahr.

Familienzulage Fr. 480.–,

Kinderzulage Fr. 480.– pro Jahr.

Stellenantritt:

Zwei Primarlehrerstellen sind auf Frühjahr, die übrigen Stellen auf Beginn des Schuljahres 1972/73 (21. August 1972) zu besetzen.

Anmeldungen:

Handschriftliche Bewerbungen sind zu richten bis **spätestens 15. Januar 1972** an die Direktion der Stadtschule Chur, Rohanstraße 5, 7000 Chur, wo auch nähere Auskünfte erteilt werden können (Telefon 081 22 16 12).

Der Bewerbung sind beizulegen:

Lebenslauf, Lehrpatent, Zeugnisse über bisherige Lehrpraxis und Referenzliste.

Chur, 17. Dezember 1971

B. Reinhard's Erbe Zürich

Kreuzstraße 58, Tel. 051 47 11 14

Gestelle

mit Fächern nach Heftformaten

Tische, Pulte, Schränke

Primarschule Liestal

Auf Frühjahr 1972 sind an unserer Primarschule mehrere Lehrstellen

an der Unterstufe

an der Mittelstufe

sowie

an der Beobachtungsklasse

neu zu besetzen.

Besoldung:

Fortschrittliche Löhne. Neues Besoldungsreglement steht zurzeit beim Landrat in Beratung.

Die Schulgemeinde ist den Bewerbern bei der Beschaffung der Wohnräume behilflich.

Interessenten sind höflich gebeten, ihre Bewerbung mit Photo, Lebenslauf, Referenzen usw. an den Präsidenten der Primarschulpflege Liestal, Herrn Dr. P. Rosenmund, Mattenstraße 7, 4410 Liestal zu richten.

Termin: sofort.

Primarschulpflege Liestal

Primarschule Uster

Auf Beginn des Schuljahres 1972/73 (17. 4. 1972) oder nach Uebereinkunft sind an unserer Schule

einige Lehrstellen an der Unterstufe

einige Lehrstellen an der Mittelstufe

neu zu besetzen.

Wir suchen Lehrkräfte, die am weiteren Ausbau unserer Schule mitwirken möchten und Wert auf ein kameradschaftliches Verhältnis unter der Lehrerschaft und auf eine enge Zusammenarbeit mit der aufgeschlossenen Schulpflege legen. Die freiwillige Gemeindegeldzulage entspricht den kantonalen Höchstansätzen und ist bei der Beamtenversicherungskasse versichert. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet. Bei der Wohnungssuche sind wir gerne behilflich.

Sofern auch Sie diese Vorteile schätzen, senden Sie bitte Ihre Anmeldung mit den üblichen Unterlagen an den Präsidenten der Primarschulpflege Uster, Herrn E. Järman, Schulkanzlei, Stadthaus, 8610 Uster.

Die Primarschulpflege

7. Die Schule vermittelt in erster Linie die Fähigkeit, sich in der modernen Welt zurechtzufinden. Sie legt Wert auf stabilisierende Traditionsvermittlung, aber auch auf dynamische Zukunftsbefähigung. Dabei soll sich Begabung auch an andern Inhalten erproben dürfen als an unsern traditionellen Schulfächern.

8. An die Stelle einer Ueberbetonung des Intellekts tritt die Ausbildung aller Kräfte des Menschen. Den Maßnahmen zur Förderung der Persönlichkeits-Entwicklung wird ebensolche Aufmerksamkeit geschenkt wie der Wissensvermittlung.

9. Im Spannungsfeld gegensätzlicher Ansprüche soll ein Ausgleich hergestellt werden zwischen

- den Bedürfnissen des Individuums und den Forderungen der Gesellschaft.
- Chancengleichheit und Begabtenförderung
- Integration und Differenzierung.

10. Schulprobleme lassen sich heute nicht mehr ein für allemal lösen. Das System als Ganzes muß so flexibel sein, daß es für Veränderungen offen bleibt.

Peter Gaude, Walter-Gropius-Gesamtschule, Berlin:

Kurzfassung des Referats:

«Unterrichtsdifferenzierung in einer integrierten Gesamtschule – Ziele, Erfahrungen, Probleme»

Ziele und Organisation:

Die Walter-Gropius-Schule erprobt verschiedene Möglichkeiten der Unterrichtsdifferenzierung:

- In der *Grundstufe*: Binnendifferenzierender Unterricht nach thematischen Schwerpunkten (Kleingruppen – Großgruppen-Unterricht); fachspezifische Fördermaßnahmen; Therapiegruppen für Legastheniker;
- in der *Mittelstufe*: Unterricht in Fachleistungskursen (äußere Leistungsdifferenzierung); Wahlpflichtunterricht nach Neigung und Interesse; fachspezifische Fördermaßnahmen; projektgebunde-

nes «team-teaching» (vor allem in den Fächern Gesellschaftskunde und Technisch-naturwissenschaftliche Wirtschaftslehre);

- in der *Studienstufe*: Jahrgangsübergreifende Wahl- und Pflichtkurse; Möglichkeiten der Schwerpunktbildung und Differenzierung nach Neigung und Leistung.

Alle Differenzierungsmaßnahmen dienen primär der Verwirklichung von zwei Zielvorstellungen:

- Individuelle Förderung mit dem Ziel einer intensiveren, qualitativ verbesserten Schulbildung sowie
- Abbau der sozialen Ungleichheit der Bildungschancen im traditionellen Schulsystem.

Deshalb bildet das für die Mittelstufe (7. bis 10. Jahrgangsstufe) entwickelte FEGA-Modell der äußeren Leistungsdifferenzierung das Kernstück aller Differenzierungsmaßnahmen. Es ist der didaktische Versuch, eine partielle Individualisierung des Unterrichts durch Homogenisierung von Schülergruppen zu erreichen.

Dem einzelnen Schüler soll damit die Möglichkeit gegeben werden, fachspezifische Schwerpunkte zu bilden und – entsprechend seinem Leistungsniveau – motivierende Lernbedingungen zu finden.

Unterricht in Fachleistungskursen finden in den Fächern Deutsch, Mathematik, Englisch (Physik versuchsweise) in den Jahrgangsstufen 7 bis 10 statt.

Es wird ein vierstufiges Differenzierungsmodell mit folgenden Niveaus erprobt: Fortgeschrittener Kurs, Erweiterter Kurs, Grundkurs, Anschlußkurs. – Parallele Differenzierung erfolgt nach fachspezifischen Leistungsschwerpunkten bzw. -ausfällen.

Die halbjährliche Zuweisung zu den Fachleistungskursen auf der Basis objektivierter Verfahren der Lernzielkontrolle (Informelle Tests) wird von zwei Differenzierungskriterien gesteuert: (1) Leistungshöhe, (2) Leistungsschwerpunkte bzw. -ausfälle.

Die Zensurierung im Fachleistungsbereich:

F	E	G	A	Wert	Herkömml. Zensur
1				100 – 91	1
2	1			90 – 81	2
3	2			80 – 71	
4	3	1		70 – 61	3
5	4	2	1	60 – 51	
6	5	3	2	50 – 41	4
	6	4	3	40 – 31	
		5	4	30 – 21	5
		6	5	20 – 11	
			6	10 – 0	6

Die Intermodalität wird gesichert durch das Fundamentum (Katalog der für alle Kurse verbindlichen fachspezifischen Lernziele), die Zuweisungsverfahren und die Zensurierung.

Frühestens am Ende der 9., spätestens nach dem 1. Halbjahr der 10. Jahrgangsstufe wird die absolute zeitliche Parallelität des Fundamentums zugunsten eines Optionsmodells aufgegeben.

Probleme, Erfahrungen:

Die curriculare und didaktische Planungsarbeit sowie die Konstruktion Informeller Tests und fachspezifischer Schätzskalen zur Erfassung «mündlicher Leistungen» stellt eine erhebliche Mehrbelastung des Kollegiums dar, die nur durch schulübergreifende Planungs-Gruppen (Fachlehrer, Didaktiker, Sozialwissenschaftler) vermindert werden könnte.

Wichtige Einzelprobleme, von deren Lösung die Funktionsfähigkeit des Differenzierungsmodells abhängig ist, sind: Operationalisierung von Lernzielen, Entwicklung differenzierender Materialien und didaktischer Strategien, Konstruktion objektivierter Verfahren der Lernzielkontrolle.

Die Aufstiegsmobilität im Fachleistungsunterricht ist eindeutig stärker als die Abstiegsmobilität. Motivationsverstärkende Effekte des Modells sind bei der Mehrzahl der Schüler zu beobachten. 42 % der

Primarschule Hätzingen

(Glarus)

An unserer Schule ist auf Frühjahr 1972

1 Lehrstelle an der Mittelstufe

(4. bis 6. Klasse)

neu zu besetzen.

Die Besoldung richtet sich nach den kantonalen Ansätzen (zurzeit in Revision). Dazu wird eine freiwillige Gemeindezulage ausgerichtet.

Interessentinnen und Interessenten sind gebeten, ihre Anmeldung an den Präsidenten des Schulrates, Herrn Edwin Bamert, Drogist, 8776 Hätzingen, Telefon 058 7 22 21, zu richten. Herr Bamert steht für sämtliche weitere Auskünfte jederzeit gerne zur Verfügung.

Primarschule Uetikon a. S.

Auf Beginn des Schuljahres Frühling 1972 ist an unserer Primarschule definitiv zu besetzen:

1 Lehrstelle 2. Primarklasse

Die Gemeindezulage entspricht den zulässigen Höchstsätzen und ist voll versichert.

Schulfreundliche Gemeinde an bevorzugter Lage am Zürichsee, nahe Stadt Zürich.

Anmeldungen mit den üblichen Unterlagen erbitten wir an Herrn Dr. E. Sigg, Präsident der Schulpflege, Alte Landstraße 41, 8707 Uetikon am See.

Schulgemeinde Oberrieden

(am Zürichsee)

Auf Frühjahr 1972 sind an der

Primarschule

mehrere Lehrstellen neu zu besetzen (Unter- und Mittelstufe)

Das Dorf Oberrieden ist in starker Entwicklung begriffen (nicht industriell). Es liegt landschaftlich sehr reizvoll (ruhig und sonnig) und verfügt über sehr gute Verbindungen sowohl in die Stadt Zürich wie auch in die Berge. Es besitzt ein modernes Primarschulhaus mit Lehrschwimmhalle.

Die Besoldung dieser Lehrstellen richtet sich nach den Bestimmungen der kantonalen Verordnung. Für die freiwillige Gemeindezulage gelten die gesetzlichen Höchstansätze, zuzüglich allfällige Teuerungszulage und Kinderzulage. Treueprämien. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet. Der Beitritt zur kantonalen Beamtenversicherungskasse ist obligatorisch.

Bewerber/innen werden gebeten, ihre Anmeldung mit den üblichen Unterlagen sowie einem Stundenplan an den Präsidenten der Schulpflege, Herrn Dr. K. Brugger, Hintere Bergstraße 28, 8942 Oberrieden, einzureichen. Weitere Auskünfte erteilt das Schulsekretariat (Telefon 01 92 51 51).

Schulpflege Oberrieden

Primarschule Rümlang ZH

Auf Beginn des Schuljahres 1972/73 sind an unserer Primarschule neu zu besetzen

eine Lehrstelle an der Unterstufe mehrere Lehrstellen an der Mittelstufe

Die freiwillige Gemeindezulage entspricht dem gesetzlichen Maximum zuzüglich Kinderzulage. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet. Auf Wunsch ist die Schulpflege bei der Wohnungssuche behilflich, wofür eine frühzeitige Anmeldung vorteilhaft ist.

Bewerberinnen und Bewerber, die Freude hätten, an der Schule einer aufgeschlossenen Vorortsgemeinde der Stadt Zürich unterrichten zu können, laden wir freundlich ein, ihre Anmeldung mit den üblichen Ausweisen bis 31. Januar 1972 einzusenden an: Herrn Dr. Bruno Nüesch, Vize-Präsident der Primarschulpflege, Bärenbol, 8153 Rümlang (Telefon 01 83 89 72).

Rümlang, 10. Dezember 1971
Primarschulpflege Rümlang



Zum Jahreswechsel entbieten die besten Wünsche:

PHOTO-HAUS
MANGHOLZ

Unionplatz

St.Gallen

Tel. 071 22 81 68

Johann Fässler St.Gallen

Bedachungsgeschäft

St.Jakobstraße 28

Telefon 071 24 06 35

Führung, Abschluß und
Revision von Anstands- und
Institutsrechnungen
Beratung in allen Steuerfragen

REVISA TREUHAND AG

Zug Luzern St.Gallen
Chur Fribourg

Wer musiziert hat mehr vom Leben...

Das für Sie passende **KLAVIER**

finden Sie bestimmt in unserer
grossen Auswahl in- und aus-
ländischer Marken.



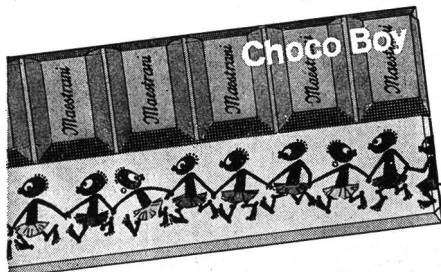
ST. GALLLEN:

Metzgergasse 16, Telefon 071/22 48 23

CHUR

Oberer Gasse 40, Telefon 081/22 22 79

Die feinen *Maestrani*-Spezialitäten immer beliebter



Choco Boy die feine Milch-Mandel-Honig-Schokolade



Wir besorgen seit über 50 Jahren
prompt und zuverlässig das

INKASSO

von anerkannten und bestrittenen
Forderungen in der Schweiz und
im Ausland.

Götti & Meier Inhaber Alfred Götti

Kreisbüro Zürich des Schweiz. Verbandes Creditreform
Walchestraße 21, 8035 Zürich – Telefon 051 28 94 04

FUNK TAXI
222 555

für jedermann

W. Tschannen Singenbergstraße 12 9000 St.Gallen

Für alle Ihre Reisen

Agustoni

Reisebüro

Blumenbergplatz 3 **St.Gallen** Telefon 071 22 44 55



Zum Jahreswechsel entbieten die besten Wünsche:

Holz ARBEITEN
LIEFERUNGEN



OSTERWALD + BISCHOF

Sägewerk Holzhandel Zimmerei
St.Gallen Tel. 071 27 18 21



9000 St.Gallen
Meisenstraße 6a
Telefon 071 27 19 15

- Neuanlagen
- Umbauten
- Reparaturen
- Gas- und Wasserfach

David Tanner St.Gallen

Spenglerei
Installations-Geschäft

Zürcherstraße 40
Telefon 071 27 19 20

A. Ledermann

Bauspenglerei

St.Gallen Wassergasse 12 Tel. 071 22 30 55, Privat 24 06 75

GANZ + CO. AG ST. GALLEN

Keramische Wand-
und Bodenbeläge
Plastic-Bodenbeläge

Lieferung sämt-
licher Baustoffe

Rosenbergstraße 42b Telefon 071 22 85 54/55
Grünbergstraße/Lagerstraße 12-16
Telefon ☎ 071 22 85 56

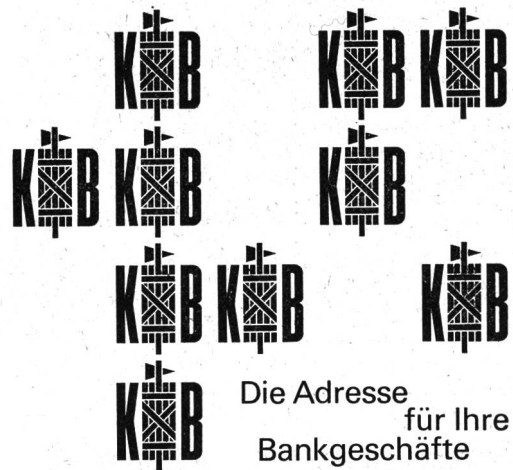
Elektr. Installationen
Telefon-Anlagen
Reparaturen

stampfl

Inh. J. Artho u. E. Dörig

Heiz- und
Koch-Apparate

St.Gallen, Büschenstr. 6, beim Spisertor, Telefon 071 22 75 70



**ST. GALLISCHE
KANTONALBANK**

über drei Jahre leistungsdifferenziert unterrichteten Schülerpopulation traten im April 1971 in die Studienstufe ein. (Im traditionellen Schulsystem beträgt die Übergangsquote 20 %.) 30 % dieser Schüler sind Arbeiterkinder.

*Teschner's Untersuchung*¹ zur Intermodalität, Leistungsprofilierung und zum schichtspezifischen Einfluß auf Fachleistungen erbrachte u. a. folgende wichtige Ergebnisse:

- Nur 25 % bis 30 % der untersuchten Stichproben zeigten homogene Kurskombinationen;
- hinsichtlich des Leistungsprofils traten kaum Unterschiede zwischen leistungstärkeren und leistungsschwächeren Schülern auf; leistungsschwächere Schüler zeigten - wenn Unterschiede auftraten - eine durchweg stärkere Profilierung;
- ein deutliches Ansteigen der Interkorrelation zwischen den fachspezifischen Leistungen war als Ausdruck einer abnehmenden Profilierung in der Zeit zu beobachten;
- die Schüler wiesen jedoch auch mit fortschreitender Zeit relativ heterogene Kurskombinationen auf, d. h. ein verdecktes streaming war nicht zu beobachten;
- statistisch gesicherte Unterschiede hinsichtlich der Gesamtleistungen zuungunsten unterer Sozialschichten waren nicht zu ermitteln.

¹ *Teschner W. P.*: Was leisten Leistungskurse? Klett-Verlag, Stuttgart, 1971.

BRIEFE AUS DEM LESERKREIS

Sehr geehrter Herr Redaktor,

Ihre Monatsschrift wird seit vielen Jahren in unserem Lehrerzimmer aufgelegt und von einigen immer wieder gelesen. Wir sehen uns veranlaßt, unserem Erstaunen Ausdruck zu geben, daß Sie in der Lage waren, in der Nr. 9 ein derart minderwertiges Machwerk wie den Artikel von Dr. Sutermeister zu veröffentlichen. Offenbar hat bei Ihrer Redaktion der akademische Titel in Verbindung mit einem politischen Amt des Verfassers schon ausreichend für Qualität zu bürgen vermocht. Inhaltlich jedoch vermag der Artikel kaum den Anforderungen zu genügen, wie sie etwa einem intelligenteren Oberstufenschüler gegenüber geltend gemacht werden.

Einige Kostproben:

Sutermeister Seite 290: «- und der Traum des kühnen Bundesrats Stapfer vom eidgenössischen Schulvogt ginge so dann doch noch in Erfüllung.»

Stapfer war nicht Bundesrat, sondern 1799 Minister der Helvetik. Das Schlagwort vom «Eidgenössischen Schulvogt» brauchte er nie. Es wurde vielmehr im Abstimmungskampf gegen die Schenkische Vorlage 1881 von konservativer Seite her geprägt.

Sutermeister Seite 290: «Hier käme endlich die Gelegenheit, den in den Geschichts- und Lesebüchern niedergeschlagenen Ahnen- und Heroenkult zu revidieren ...»

Er meint wohl, den in diesen Büchern angeblich *niedergelegten* Ahnen- und Heroenkult. Sutermeister war 4 Jahre Schuldirektor der Stadt Bern und hätte ausreichend Gelegenheit gehabt, sich ein zutreffendes Urteil über die erwähnten Bücher zu bilden. Wenn es streng objektive und in der Haltung allseitig sachliche Lehrmittel gibt, so sind es die unsrigen. Das Herumreden von «Kult» beweist nur die Urteils-Unfähigkeit und Orientierungslosigkeit des Verfassers.

Sutermeister Seite 286: «Trotzdem hat sich ... unter den Lehrern eine «Arbeitsgruppe gegen den Herbstbeginn» gebildet ...»

Es gibt keine Gründung dieses Namens. Meint er wohl das zürcherische oder das Interkantonale Aktionskomitee für den Schuljahresbeginn im Frühjahr - oder die bernische Vereinigung?

Sutermeister Seite 289: «... und 1968 bildete sich die Arbeitsgemeinschaft für interkantonale Schulkoordination ...»

Mit Namen hat der Verfasser offenbar kein Glück: die ARKOS heißt auch nicht so, wie er sie umtauft. Das Erstaunlichste folgt aber noch. Die Arkos hätte, so fährt Sutermeister weiter ... «bereits mehrere Reformmodelle wie das Genfer, Aargauer, Ostschweizer Modell oder die integrierte Gesamtschule der sozialdemokratischen Albert-Steck-Gesellschaft entworfen.» Damit wird man verschiedenerorts gar nicht einverstanden sein!

Sutermeister Seite 289: «Während z. B. in Bern dank einseitiger Pflege des Gemüts im Kindergarten nur 75 % mit 7 Jahren schulreif werden ...»

Diese und ähnliche pauschale Behauptungen bedeuten nichts als infame Anwürfe und verraten überdies vollendete Unfähigkeit, Tatsachen wahrzunehmen.

Sutermeister konsultiert in keinem Falle die Tatsachen, sondern seine eigenen, früheren Artikel, die er durch unterdessen aufgefischte und in der Eile häufig verdrehte Pressemeldungen jeglicher Qualität ergänzt. In keiner bernischen Tageszeitung wäre sein letzter Artikel publiziert worden. Umso mehr vermissen wir in Ihrer Monatsschrift wenigstens eine redaktionelle Vorbemerkung. Denn offenbar dürfte so etwas nicht geboten werden.

Wir ersuchen Sie um Publikation unseres Briefes in einer nächsten Nummer und begrüßen Sie hochachtend
Rud. Saurer, R. Studer, A. Keller, S. Gribi

SCHULFUNK

1. Dat.: Morgensendung 10.20-10.50
2. Dat.: Wiederholg. nachm. 14.30-15.00

11./21. Jan.: *Karl V. - Erbe eines Weltreiches*. Die Hörfolge von Prof. Dr. Hansjürg Beck, Zürich, schildert die geschichtlichen Vorgänge, die in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts zur größten habsburgischen Machtentfaltung führten. Vom 7. Schuljahr an.

12./19. Jan.: *Währung im Kreuzfeuer*. Die Hörfolge zum staatsbürgerlichen Unterricht von Erhard Wyler, Rüfenacht bei Bern, handelt von den wirtschaftlichen Zusammenhängen bei der Auf- und Abwertung. Vom 8. Schuljahr an und für Fortbildungs- und Berufsschulen.

13./18. Januar: *Wir spielen Theater*. Vreni Wittlin, Zofingen, möchte den Lehrkräften Anregungen zum spontanen Rollenspiel ihrer Schüler vermitteln. Vom 1. Schuljahr an.

14./28. Jan.: *Die ersten Römer am Walensee*. Die Hörfolge von Hans Thürer, Winterthur, berichtet über die Ausgrabungen eines Römertums auf dem Kerenzerberg und eines gallorömischen Tempelchens am Walensee. Vom 5. Schuljahr an.

17./24. Jan.: *Tiere im Winterschlaf*. In der Hörfolge von Dr. Alcid Gerber, Basel, werden die biologischen Probleme des Winterschlafs vorzugsweise am Beispiel der Fledermäuse erörtert. Vom 5. Schuljahr an.

20./26. Januar: *Zigeuner - ein Volk ohne Land*. Der Bericht von Karl Rinderknecht, Wabern, beleuchtet die vielseitigen Aspekte, wie Herkunft, Verbreitung und Lebensgewohnheiten der Wandersippen. Vom 7. Schuljahr an.

27. Januar/4. Febr.: *Wie wird Frankreich regiert?* Im Gespräch mit Hans Laemmel, Basel, werden die Schüler über die Besonderheiten des gegenwärtigen französischen Regierungssystems aufgeklärt. Vom 9. Schuljahr an.

1./11. Febr.: *Wir sind die Musikanten*. (Kurzsendung 10.20-10.50/14.30-14.45). Marianne Vollenweider, Zumikon, zeigt, wie die Anregungen des neuen Handbuchs für den Singunterricht auf der Unterstufe verwirklicht werden können. Vom 2. Schuljahr an.

1./11. Febr.: *«Der Wolf»* (Kurzsendung 10.35-10.50/14.45-15.00). Gerd Westphal liest die Erzählungen «Der Wolf» von Hermann Hesse und «Mit dem Velo zur Schule» von Kurt Guggenheim. Vom 7. Schuljahr an.

2./9. Febr.: *Sauberes Trinkwasser auch im Jahre 2000?* Aus dem Gespräch mit Ing. Max Erismann, Langendorf, erfahren die Zuhörer Wissenswertes über Was-